Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

60 (12.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. II. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 60 | **Dienstag, den 12. März 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Im englischen Unterhaus begann die Rüstungsdebatte. Die Opposition brachte einen Mißtrauensantrag ein. Baldwin und Simon verteidigten das Weißbuch; Macdonald war erkrankt.

*

In Londoner Kreisen rechnet man damit, daß Sir John Simon mit Eden ungefähr am 25. März nach Berlin fährt und Eden dann nach Moskau weiterreist.

*

In Mazedonien wurden die griechischen Aufständischen geschlagen und haben sich großenteils ergeben, sind zum Teil aber wie der befehlshabende General Kamenos nach Bulgarien entwichen.

*

Der griechische Kreuzer „Helli" ist im Hafen von Kawalla von den Rebellen verlassen worden und den Regierungstruppen in die Hände gefallen.

*

In Paris berät am Dienstag der Ministerrat die neue Militärdienstordnung für die „rekrutenarmen Jahre". Die Dienstzeit wird zunächst auf eineinhalb bzw. zwei Jahre erhöht.

*

Wie die Verteidigung Dr. Rintelens mitteilt, wird der Prozeß am Mittwoch weitergeführt.

*

Der preußische Staatshaushalt für 1934 konnte ohne Fehlbetrag abgeschlossen werden. Für das Rechnungsjahr 1935 sind Einnahmen und Ausgaben ebenfalls ausgeglichen.

*

Die Nanking-Regierung hat gegen den Verkauf der Ostchinabahn Einspruch erheben lassen und betrachtet als Miteigentümerin der Bahn den Verkauf als ungesetzlich.

Das Eintopfgericht am 17. März

Berlin, 11. März. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den 17. März 1935 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Kartoffelsuppe mit Wurst oder weiße Bohnensuppe mit Pöckelfleisch.
2. Fisch-Eintopfgericht mit Einlage.
3. Gemüsetopf (vegetarisch oder Fleischeinlage nach Belieben).

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

Beaufsichtigung der Hausbesitzer und Mieter-Verbände durch das Reich

Berlin, 11. März. Die Reichsregierung hat einen weiteren Schritt zum organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft durch das Reichsgesetz „über Anerkennung und Beaufsichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern" getan. Das Gesetz gibt dem Reichsarbeitsminister das Recht, Vereine von Hausbesitzern oder Mietern zu errichten, aufzulösen oder miteinander zu vereinigen, die Satzungen derartiger Organisationen zu ändern und zu ergänzen, den Führergrundsatz einzuführen und schließlich Verbände von Hausbesitzer- oder Mietervereinen als alleinige Vertretung des deutschen Hausbesitzes oder der deutschen Mieterschaft anzuerkennen.

Acht Spielhöllen in Berlin ausgehoben

Berlin, 11. März. Dem Spieler-Dezernat des Polizeipräsidiums ist es gelungen, in den verschiedensten Gegenden von Berlin insgesamt acht Spielhöllen auszuheben und über hundert Personen, die zum Teil schon vorbestraft sind, festzunehmen. Die Festgenommenen sind sämtlich des Glücksspiels überführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. In den Spielhöllen, die sich in Schanklokalen und Wohnungen befanden, wurde vor allem „Meine Tante — deine Tante", „Poker" und das Würfelspiel „seven eleven" gespielt. Die Spielveranstalter spielten in verschiedenen Fällen mit gezinkten Karten, um ihren Opfern das Geld sicherer abnehmen zu können.

Lawinenunglück in Salzburg

Wien, 11. März. Im Lande Salzburg hat sich ein schweres Lawinenunglück, das drei Todesopfer forderte, ereignet. Die Bewirtschafter der Kürsinger Hütte im Groß-Venediger, und zwar der Pächter Pius Ennsmann, seine Frau, ein Träger und ein Jäger, wurden am Samstag beim Aufstieg auf die Hütte von einer Lawine verschüttet. Vier Touristen, darunter zwei Engländer, entdeckten am Sonntag durch Zufall Spuren des Unfalles und unternahmen sofort Rettungsarbeiten. Tatsächlich gelang es ihnen die Frau des Pächters noch lebend zu bergen, den Pächter Ennsmann und den Träger konnten sie nur noch als Leichen aus den Schneemassen ziehen. Die Leiche des dritten Opfers wurde noch nicht gefunden.

Die deutsche Luftwaffe

Eine Unterredung des Reichsluftfahrtministers Göring mit Ward Price

DNB. **Berlin,** 11. März. Der Reichsminister der deutschen Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat am 10. März 1935 dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Ward Price, ein Interview gegeben, in dem er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

General Göring erklärte: Im Aufbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt. Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren. Dies geschah bisher in einem allgemeinen Rahmen, insoweit wir nur allgemein von Fliegern gesprochen haben, ohne eine scharfe Trennung nach militärischen Gesichtspunkten durchzuführen. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen, d. h. die eigenen Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Verfügung zu stellen. So die Forderung Englands. Deutschland, in dem Bestreben, alles zu tun und überall mitzuwirken, wo der Friede gesichert werden kann, hat in seiner Antwortnote einem solchen effektiven Schutz, wie ihn die Luftkonvention darstellt, zugestimmt. In dieser Antwortnote hat Deutschland England in Aussicht gestellt, daß es bereit sein würde, seine Luftstreitkräfte dem bedrohten Lande zur Hilfe zu senden.

Nachdem die deutsche Regierung also die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung: Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können? Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bezw. dem Luftsport zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen, sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor. Ich fasse zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht leere Phrase bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniform und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger". — Die Uniform bleibt der des Deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. — Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattachées bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben, auch über die zahlenmäßige Stärke der Luftstreitkräfte erklärte er, abschließende Zahlen noch nicht nennen zu können. Was ihr prozentuales Verhältnis zu den Luftstreitkräften der anderen Mächte anbelangt, so müßte jeder klar und anständig denkende Mensch einsehen, daß das besonders bedrohte Deutschland hier die Zahlen beanspruchen müsse, die die absolute Sicherheit des deutschen Volkes gewährleisten können.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein integrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen seien.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte General Göring wörtlich:

„Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."

Die englische Unterhausaussprache zum Weißbuch

London, 11. März. Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indien-Vorlage stand das Unterhaus am Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutet allerdings — von dem Gedränge auf der Diplomatenloge abgesehen — nicht viel darauf hin, daß die Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung von größter Bedeutung ist.

Der Mißtrauensantrag der Opposition „schwebt" über der Regierungsbank, auf der mit der üblichen Gelassenheit die Kabinettsmitglieder Platz genommen haben. Hinter ihnen sitzt, von den Einpeitschern der nationalen Regierung sorgfältig bewacht, das Heer der Regierungsanhänger, gut diszipliniert und trotz zahlreicher persönlicher Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches jederzeit bereit, ihr „Nein" gegen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei und ihr „Ja" für den die Regierung unterstützenden Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains abzugeben. Auf den Bänken der Opposition herrscht, rein äußerlich gesehen, keine Kampfesstimmung. Die üblichen Zwischenrufe während der der Aussprache vorausgehenden Zeit der Kleinen Anfragen zeugen nicht davon, daß sich die Opposition auf den Kampf mit der Regierung freut. Auf den Tribünen herrscht fieberhafte Spannung. Die für das diplomatische Korps sowie für hervorragende Gäste und die Presse reservierten Bänke sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der deutschen Botschaft ist der Militärattache Freiherr von Geyr von Schweppenburg erschienen.

Die Fragezeit ist zu Ende. Es erhebt sich der Vertreter der Opposition, Major Attlee, um seinen Mißtrauensantrag einzubringen. Er beginnt nicht mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung, sondern mit Worten des Bedauerns wegen der Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten Macdonald, dem er baldige Wiederherstellung wünscht.

Major Attlee begründet den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei

London, 11. März. Er nannte einleitend zur Begründung des Mißtrauensantrages der Arbeiterpartei

das Weißbuch ein ebenso bemerkenswertes wie beklagenswertes Dokument.

Es sei gesagt, worden, so führte der Redner dann aus, daß große Bemühungen unternommen werden sollten, um einen Luftpakt zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland abzuschließen. Die Tatsache, daß unmittelbar vor dem Besuch des Außenministers in Berlin ein Weißbuch in dieser Form veröffentlicht werde, sei ganz ungewöhnlich. Er sei sich im Augenblick nicht sicher, ob der im Weißbuch enthaltene Hinweis auf die deutsche Wiederaufrüstung und den kriegerischen Geist in Deutschland wirklich sei oder nicht. Aber es sei merkwürdig, daß der Außenminister freundschaftliche Besprechungen in Deutschland führen sollte und daß gleichzeitig ein Dokument dieser Art veröffentlicht werde, mit dem notwendigerweise in Deutschland Anstoß erregt werden müsse.

Attlee befaßte sich sodann mit dem übrigen Inhalt des Weißbuches, das niemand eine sorgfältige Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Versuche nennen könne, Sicherheit und Abrüstung herbeizuführen. In dem ersten Teil des Weißbuches, der praktisch den Völkerbundsgedanken aufgebe, werde teilweise auf Schiedsgerichtsbarkeit und Kriegsverzicht als ein Mittel der Politik Bezug genommen. Es werde erklärt, daß im Ernstfall die vorhandene internationale Maschinerie keinen Schutz gegen einen Angreifer gewähren könne.

Zu dem auf Deutschland bezugnehmenden Teil des Weißbuches sagte Major Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair, zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen. Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe. Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Belzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe. Das Weißbuch werfe England in die Vorkriegsatmosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück; aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen und er glaube, daß die junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Die Rede Baldwins

Dann erhob sich unter lautem Beifall der Regierungsbänke der Präsident des Staatsrates Baldwin, um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinettes über die englische Wehrpolitik darzulegen. Baldwin, der etwa 50 Minuten sprach, begann mit der Feststellung, daß das Weißbuch nach seiner Ueberzeugung ein Dokument von geschichtlichem Interesse werden würde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Ich bin der Ansicht", so erklärte Baldwin, „daß die britischen Staatsmänner aller Parteien seit der Gründung des Völkerbundes viel getan haben, um die Genfer Körperschaft gegen die Opposition von Ländern zu halten, die den Völkerbund jetzt verlassen haben. **England ist nach wie vor gewillt, durch den Völkerbund für die Zukunft zu arbeiten.** Wir müssen jetzt daran gehen — und das wird bei den Gesprächen über kollektive Sicherheit und Sanktionen oft vergessen — daß dem Völkerbund nicht alle Staaten angehören, und daß das System infolgedessen nicht vollständig ist. Zwei Großmächte haben ihren Austritt erklärt. Sie haben damit dem Kollektivsystem einen schweren Schlag versetzt. Ein großes Land hat überhaupt nie die Verpflichtungen des Völkerbundes übernommen. Wir wünschen von ganzem Herzen die Universalität des Völkerbundes. Aus diesem Grunde haben wir auch den Eintritt der Sowjetunion begrüßt und niemals unsere Bemühungen eingestellt, Deutschland zu überreden, seinen Entschluß rückgängig zu machen und wieder Mitglied in Genf zu werden. Im Rahmen des bestehenden Systems haben wir zusammengearbeitet, um regionale Sicherheitsabmachungen auf der Grundlage der Festigung und gegenseitigen Unterstützung zu fördern. In der gegenwärtigen Lage des Völkerbundes ist es schwierig, eine vollständige kollektive Sicherheit zu schaffen So lange die Zeit hierfür noch nicht gekommen ist, muß versucht werden, an dieser oder jener Ecke in den verschiedenen Teilen Europas ein Abschreckungsmittel gegen etwaige Angreifer zu finden, das stark genug ist, eine Kriegsgefahr zu verringern.

Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als es im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist Das im Anschluß an den französischen Besuch veröffentlichte Kommunique drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde. An diesem Kommunique halten wir fest.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarnomächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin.

Baldwin führte in seiner Rede vor dem Unterhaus weiter aus:

Dieser Besuch wird in etwa 14 Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist.

Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Tatsächlich enthält das Weißbuch nichts, was ich nicht schon im vergangenen November unter allgemeiner Zustimmung gesagt habe. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben.

Baldwin wandte sich dann dem eigentlichen Problem der Rüstungen zu. Er ging auf den Washingtoner Flottenvertrag ein, den Großbritannien als größte und älteste Flottenmacht abgeschlossen habe, um den anderen Mächten ein Beispiel zu geben. Japan habe in der Zwischenzeit seine Flotte erheblich vermehrt, und er glaube, daß es sie noch weiterhin vermehre. Japan, das eine weit modernere Flotte habe als England und die Vereinigten Staaten, baue bis an die im Vertrag festgelegten Grenzen, was England nicht getan habe.

Auf die Landrüstungen eingehend sagte Baldwin: „Laßt uns für einen Augenblick unsere Augen nach Rußland richten!" Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte (Gelächter auf der Ministerbank). Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist. Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 v. H. verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvoranschläge der Armee und der Luftflotte Erhöhungen von 39 Millionen Dollar, wobei 76 v. H. für Material ausgegeben werden.

Ein anderer wichtiger Punkt, so fuhr Baldwin fort, ist die in vielen Ländern und besonders in den sog. autoritären Staaten vertretene Politik der Selbstgenügsamkeit im Kriege. Alle großen Nationen der Welt sind mit der Vorbereitung für eine industrielle Kriegsmobilmachung im großen Maßstab beschäftigt. Dies ist meiner Ansicht nach eine der unerfreulichsten Erscheinungen in diesem sehr beunruhigenden Zustand. Ich selbst mißbillige diese Erscheinung vielleicht mehr als irgend eine der anderen Tatsachen, die ich soeben dem Hause mitgeteilt habe. In keinem der vorgetragenen Fälle hat England die Führung der Wiederaufrüstung ergriffen, und es ist sehr wichtig, daß wir uns diese Tatsachen vor Augen halten. Wir suchen selbst jetzt nicht die Gleichheit mit der größten Luftflotte. Wir bleiben vielmehr bei der Stellungnahme bestehen, die ich mehr als einmal in diesem Hause vertreten habe, nämlich Gleichheit mit irgend einer Macht, die sich in wirksamer Reichweite von England befindet. Abgesehen von den Luftabwehrmaßnahmen kann von einer Erhöhung der englischen Flotten- und Armeestreitkräfte keine Rede sein.

Im weiteren Verlauf seiner Rede im Unterhaus behandelte Baldwin die Aufrüstungsbedürfnisse der verschiedenen Waffengattungen Englands vom militärtechnischen Standpunkt aus. Er bezeichnete die Mechanisierung der Armee und den Ausbau der Küstenverteidigung als eines der Haupterfordernisse für den Schutz der britischen Schiffahrt und die Luftverteidigung Englands.

Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, so schloß Baldwin, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern. Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht. Laßt uns daher heute abend so einstimmig wie möglich abstimmen, und laßt uns wünschen, daß unsere Vertreter, die in den nächsten zwei oder drei Wochen nach den europäischen Hauptstädten fahren, bei ihrer Arbeit begünstigt und vom Glück begleitet werden, und daß sie uns der Sicherheit, für die wir so lange gekämpft haben, näherbringen.

Anschließend an Baldwin sprach Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition. Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie ungeachtet der großen englischen Friedensbewegung die Rüstungen vermehre und erinnerte an eine Aeußerung von Neville Chamberlain, daß England, wenn es die Hilfeleistung der einen oder anderen kontinentalen Luftmacht haben wolle, selbst in der Lage sein müsse, entsprechende Hilfe zu geben. Der Redner erinnerte an das Versailler Abrüstungsversprechen und bezeichnete eine allgemeine Abrüstung als den einzigen Weg zur Sicherheit.

Auch Sir Herbert Samuel nannte das Weißbuch ein bedauernswertes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne. Der Redner fragte zum Schluß, was wohl im umgekehrten Fall geschehen wäre, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H." veröffentlicht worden wäre. „Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, unsere Psychologie zu verstehen". Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Sir Austen Chamberlain und Amery sprechen.

In der Unterhaus-Aussprache brachte Sir Austen Chamberlain im Anschluß an die Rede Sir Herbert Samuels einen Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei ein.

Chamberlain setzte sich eingehend mit den Argumenten der Opposition auseinander. Das kollektive System müßte unter allen Umständen gefördert werden; aber niemand dürfe annehmen, daß durch eine Vielheit von Pakten, durch eine Anhäufung von Dokumenten oder durch eine Begriffsbestimmung des Angreifers ein Krieg verhindert werden könne, wenn irgend eine Nation gute Aussichten auf Erfolg dabei erblicke. Es gebe nur ein Mittel, einen solchen Krieg zu verhindern, nämlich dem mutmaßlichen Angreifer klar zu machen, er werde einer Streitmacht gegenüberstehen, die so überwältigend sei, daß sie von vornherein jede Aussicht auf einen Sieg nehme. Was die englische Landesverteidigung und die Mitgliedschaft Englands in Genf angehe, so würden die Versprechungen, zu einer kollektiven Sicherheit beizutragen, und die britischen Garantien unter dem Locarnopakt wertlos sein, wenn England nicht seine Streitkräfte auf einen Stand bringe, der ausreiche, um die etwa drohenden Gefahren zu bannen.

Die Rede Chamberlain fand auf den Regierungsbänken reichen Beifall.

Der frühere Kolonialminister Amery vertrat den Standpunkt, daß das Weißbuch nicht nur veröffentlicht, sondern wegen seiner ungeheuren Bedeutung im Rundfunk verbreitet und an jeder Anschlagsäule den Massen zur Kenntnis gegeben werden müsse.

Für die unabhängige Arbeiterpartei sprach der Abg. Maxton, dessen Rede jedoch keine besonderen Gesichtspunkte enthielt.

Die Schlußrede Simons.

Im weiteren Verlaufe der Unterhausaussprache stellte der konservative Abgeordnete Brigadegeneral Spears die kühne Behauptung auf, daß Deutschland im Monat 300 Feldgeschütze herstellt und daß diese Zahl neuerdings auf 500 gestiegen sei, wohingegen die führende englische Rüstungsfirma im Jahre nur etwa 400 Feldgeschütze herstellen könne. Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrüste, herrsche in ganz Europa größte Beunruhigung (!).

Den Standpunkt der arbeiterparteilichen Opposition faßte hierauf Sir Stafford Grips zusammen. Seine Rede gipfelte in der Frage, warum die Gleichberechtigung auf der Grundlage der Wiederaufrüstung und nicht auf der Grundlage der Abrüstung durchgeführt werden solle. Das Weißbuch sei das Schlußergebnis eines Kampfes innerhalb der Regierung, der seit dem Machtantritt der nationalen Regierung im Gange gewesen sei. In diesem Kampfe hätten die Vertreter der Idee gesiegt, daß sich England auf seine eigene Stärke und nicht auf irgend ein Kollektivabkommen zum Schutze seiner Sicherheit verlassen müsse. Tatsächlich müsse aber die Grundlage der Sicherheit die Bereitwilligkeit sein, die nationalen Wünsche dem internationalen Wohlergehen unterzuordnen. Jede Nation müsse einen Teil ihrer nationalen Rüstungen opfern und damit einen Beitrag zur allgemeinen Sicherheit leisten.

Für die Regierung beendete der Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon, die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die von Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch Chamberlains „vernichtende Rede" umgebracht worden sei. Er bemerkte, es habe sich bei der Aussprache in Wirklichkeit darum gehandelt, ob die erhöhten Wehrvoranschläge, bei denen es sich um einen Zusatzbetrag von insgesamt 10 Millionen Pfund Sterling handle, gerechtfertigt seien. Wenn man bereit sei, den heute bestehenden Tatsachen gegenüberzutreten, so könne keine Regierung einen anderen Kurs verfolgen. Baldwin habe auf die traurige Tatsache hingewiesen, daß ein Wiederaufrüsten trotz aller unternommenen Anstrengungen entgegengesetzter Richtung in der gesamten Welt im Gange sei. Simon wiederholte den Standpunkt der Regierung über die Vernachlässigung der Rüstungen und der Gelegenheit einer Nachholung des Versäumten. Er betonte den Friedenswillen der Regierung und unterstrich von Neuem, daß einseitige Abrüstung nicht Frieden bedeute. Simon ging im einzelnen auf die

Kräftig
und doch nicht überwürzt,

überhaupt so recht „hausfraulich" zubereitet, schmecken die echten Knorr Suppen, von denen Woche für Woche Millionen Teller in Deutschland gegessen werden! 34 Sorten, daher für jeden Geschmack das Richtige. Jeder der gelb-braunen Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein" kostet nur 10 Pfg. und ergibt 2 reichliche Teller Suppe!

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Änderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Brogl-Dallago

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

43 (Nachdruck verboten.)

„Wir sind beide viel zu jung, um uns ernsthaft mit Zukunftsplänen zu beschäftigen", sagte er unwirsch.

„Horst, ich gehe für ein Jahr fort. Arbeitsdienst!"

Er schaute sie überrascht an. Und sie deutete dieses wortlose, plötzliche Erstaunen als Erschrecken.

„Ich werde mir eine Menge Wissenswertes aneignen und dir später eine gute Kameradin werden können", fuhr sie beglückter fort. „Ein Jahr ist ja schnell herum", sie hing plötzlich an seinem Halse, „und wenn ich wiederkomme, kannst du mit Vatel sprechen über uns."

Ein Jahr Freiheit, ging es Alk durch den Kopf. Das war mehr als Glück. Das war ganz unbegreiflich viel wert. Unbewußt wurde er freundlicher zu Kamilla. Doch sie zerstörte unwissentlich diese warme Regung bei ihm, indem sie ihn an seine Arbeit erinnerte.

„Vielleicht ist dir bis dahin das Serum gelungen."

„Das Serum!" Er vergaß alles andere. „Dein Vater hat mir endlich gestattet, mit Tieren zu versuchen. Im Garten der Klinik haben wir abseits ein kleines Laboratorium, ein Student assistiert, und dein Vater hat die Oberaufsicht. Wir versuchen dort seit etwa vier Wochen."

„Und die Erfolge?" forschte sie atemlos; sie sah die geliebte Zukunft näherrücken.

„Erfolge?" Er lachte höhnisch. „Bis jetzt alle negativ. Ich fühle, wie dein Vater anfängt, mich für einen Phantasten zu halten."

„Und wenn er dich dafür hält?" kam es leise zurück.

„Dann versagt er die Mithilfe, und ich stehe da und habe nichts und bin nichts, denn allein kann ich die Versuche nicht durchführen. Ich brauche Instrumente, Apparate, pharmazeutische Artikel und letzten Endes auch Geld. Aber ich habe eine Idee: ich habe mich vorgesehen. Irgendwo im Hintergrund steht eine Geldgeberin, junge Witwe mit Kapital."

Kamillas Augen vergrößerten sich. Ihr Gesicht war so tief erblaßt, daß Alk vor ihr erschrak.

„Und wenn sie dir Geld gibt, wirst du sie zum Dank heiraten?"

„Nun, nun, soweit sind wir nun immer noch nicht", wich Alk aus und überwand sich, begütigend Kamillas Hände zu nehmen. „Wenn du doch etwas über deinen Vater vermöchtest, kleines Mädchen."

Hilflos und gepeinigt sah Kamilla in sein Gesicht; sie wußte sich nicht mehr zu helfen.

Wenige Tage später reiste Kamilla ab. Sie hatte ihre Last nicht hinter sich gelassen, sondern nahm sie mit, drückender noch, als sie je gewesen.

*

Erwin Westpfahl legte die Fachschrift seines Vaters auf dessen Schreibtisch zurück. Er liebte es, hin und wieder nach seiner nichts weniger als anstrengenden Gerichtstätigkeit in das Privatarbeitszimmer des Geheimrats einzudringen und sich ein wenig, halb in Spielerei, halb aber auch im Ernst und mit wirklichem Interesse mit medizinischen Dingen zu beschäftigen.

„Hm — ha", sagte er vorsichtig.

Der Geheimrat schaute von seinem Stapel eng beschriebener Blätter auf.

„Was hast du denn wieder ans Tageslicht gezogen?" fragte er gutgelaunt, „du pfuschst mir hier noch ins Handwerk und wirst Gerichtsarzt."

Erwin ging auf den heiteren Ton sonderbarerweise nicht einmal ein, obwohl er sonst stets zu ironischen und sarkastischen Bemerkungen neigte.

„Nicht gestöbert. Was ich entdeckte, ist eine bereits halbwegs bekannte Heimlichkeit. Na ja, Professor Tiebruck ist also wieder einmal auf dem besten Wege, seinen Namen in Verbindung mit einer Erfindung durch die ganze Welt zu tragen."

„Tiebruck? In diesem Fall dürfte er wohl nur die Versuche finanzieren. Der Erfinder des noch nicht erfundenen Serums, ja, mein Junge, man hat es vorläufig noch gar nicht und tastet nur bereits mit sehr beachtlichen Aussichten danach, ist aber doch Alk, dieser junge Wissenschaftler, der seit einiger Zeit bei Tiebruck arbeitet."

Erwin Westpfahl griff noch einmal nach dem Artikel und las die fettgedruckte Ueberschrift und den Namen: Horst Alk. Er kannte ihn nicht.

„Tiebruck ist ein Arzt, dem man unter allen Umständen vertrauen kann", hörte Erwin seinen Vater sprechen, „mein Schüler, und in den langen Jahren, in denen ich ihn kenne und mit ihm eng befreundet bin, hat er sich ohne Irrung bewährt."

„Dann soll er nur" — Erwin erhob sich und hielt dem Vater seine Tabatiere hin — „jetzt doppelt vorsichtig sein. Dinge, die man nicht selbst erfindet und nur befürwortet, sind sehr gefährlich."

Westpfahl übersah die hingehaltene Dose. Wenn Erwin so etwas sagte, hatte er seine Gründe.

„Wie meinst du das?" fragte er aufhorchend.

„Nun, man munkelt so allerhand, als wenn die Versuche bereits begonnen hätten."

„Das ist doch keine Gefahr. Natürlich werden sie längst mit praktischen Versuchen begonnen haben; mit Theorien kommen sie nicht weiter."

„Es soll in der Tiebruckschen Klinik nicht an Tieren, sondern bereits an — Menschen experimentiert werden."

Erwin sagte das so leicht hin, als spräche er von einer sportlichen Veranstaltung oder von einer Geselligkeit. Der Geheimrat starrte ihn entsetzt an. Mühsam faßte er sich.

„Ich kann mir nicht denken, daß an solchen Gerüchten ein wahres Wort ist. Tiebruck ist viel zu gewissenhaft, um — nein, Unsinn. Wie du nur so etwas aufschnappen und als wahr mit heimbringen kannst." Er schaute seinen Sohn in die Augen. „Aber ich verstehe, es ist der Mann, der dir die Frau fortgenommen hat, die du vor allen liebtest."

„Er kam mit seiner Vollkommenheit, seinem glänzenden Ruf und seinem Namen und nahm sie mir vor den Augen fort." Erwin sprach mit fast geschlossenen Lippen, knapp und eindringlich.

„Sie liebt ihn aber doch", wandte der Geheimrat hilflos ein, „du hast keinerlei Recht, ihr aus ihrer Wahl einen Vorwurf und ihm, weil er nun einmal der Glücklichere war, bei jeder eben möglichen Gelegenheit eine Grube zu machen."

„Nein, ich habe keinerlei Recht, Papa", antwortete Erwin und setzte eine Zigarette mit unbemerkt zitternden Händen in Brand, „aber ich warte auf den Tag, wo ich ihr beweisen werde, daß man auch einen halben Gott aus seinem Himmel herabreißen kann, wenn man ihn dort anfaßt, wo er sterblich ist."

„Und wo, glaubst du, ist Tiebruck ‚sterblich'?"

„In seinem Ehrgeiz!"

Der Geheimrat wiegte sachlich das schöne, weiße Greisenhaupt.

„Wenn du dich da nicht in einem gewaltigen Irrtum befindest. Tiebruck war stets ein getreuer Diener an der Menschheit, der er ja auch in unzähligen Fällen in unschätzbarer Weise half. Ich habe nie bemerkt, daß ihn der Ehrgeiz zu seinen Erfolgen trieb. Tiebruck ist einer der wenigen, die nicht um ihrer selbst, sondern um der anderen willen sich ins Zeug werfen."

„Du setzest dich heftig für ihn ein", tadelte Erwin, „ist er dir vielleicht lieber, als ich dir bin."

Der Geheimrat schaute seinen Sohn gerade an, mitten in die Augen hinein. „Jahrzehnte der Zusammenarbeit verbinden. Du kannst recht haben, in meinem Gefühl für ihn spüre ich keinen Unterschied zwischen ihm und meinen Kindern. Als sei er dein Bruder, Erwin, so lieb ist er mir."

„Weil du ihn liebst, weil er deinem Herzen nahesteht, deshalb vertraust du ihm so sehr und hältst ihn keiner verirrten Tat für fähig", widerlegte Erwin seines Vaters Rede. „Er war dein Schüler und Assistent, wie Alk jetzt Tiebrucks Schüler und rechte Hand ist. Du weißt also aus eigener Erfahrung, wie weit da eine Zuneigung und Bewunderung der Begabung eines anderen führen kann. Wenn nun Tiebruck aus Anerkennung der Begabung seines Schülers diesem erlaubt hätte, die heimlichen Versuche an den Kranken ärmerer Volksschichten in der Klinik zu unternehmen?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg